Juliane Scholz

Freundinnen

© 2016 Juliane Scholz

Autor: Juliane Scholz

Lektorat, Korrektorat: Andreas Klatt

Verlag: Westfälische Reihe, Münster

ISBN: 978-3-95627-501-2 (Paperback)

978-3-95627-502-9 (Hardcover)

978-3-95627-522-7 (e-Book)

Printed in Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglich-machung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Dies ist eine fiktive Geschichte. Ähnlichkeiten mit real existierenden Personen oder Gegebenheiten sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

Inhaltsverzeichnis

Nichts geht mehr 7
Hella 9
Gitta 11
Margo 12
Jonas 13
Rosie 15
Mein Sohn und Enkelsohn 17
Alex 22
Marion 26
Inga 29
Ingrid und Agnes 31
Verrückt sein ist cool 33
Margo und Jonas 34
Was Sterbende am meisten bereuen 40
Froh, keinen Kerl zu haben 42
Diäten und die Gelassenheit 49
Am Leben hängen, nicht loslassen können 51
Rolf am See 64
Sind Freundschaften wichtig? 68
Nur eine Freundin 77
Veränderungen 79
Gibt es überhaupt eine beste Freundin 82
Innere Werte 87
Mona 88
Meine Freundinnen und der Sex 92
Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft 100

Nichts geht mehr

Menschenskind, wie sehen die denn aus? Diese bunten, selbstgestrickten Jacken. Auf meiner Beerdigung hätten sie sich ein bisschen mehr herausputzen können. Ja, Sie haben richtig gelesen: „Meine Beerdigung“ .

Gerade 66 geworden – also in einem Alter, in dem man noch mal so richtig durchstarten kann –, habe ich offensichtlich die falsche Richtung erwischt. Mein Herz hat blubb gemacht. Das, was man Leben nennt, war vorbei. Was soll's, ich habe schon immer alles positiv gesehen. So bleibt mir zumindest der Verlust und die Trauer um liebgewonnene Mitmenschen in eurer Welt erspart. Das Problem mit mir haben jetzt die am Hals.

Aber Moment mal, die bunten Jacken. Das ist doch nicht wahr. Ich habe sie alle selber gestrickt. Für jede Freundin eine. Rot, pink, grün, gelb, blau, lila. Was hat mein Ex-Mann dazu noch gleich gesagt: „Die Zuckersäcke, die du da andauernd strickst, sehen gar nicht so schlecht aus.“ Kaum zu glauben, da stehen Sie, meine lieben Freundinnen in meinen gestrickten Zuckersack-Jacken.

Für diese Jackenparade gibt es eine ganz einfache Erklärung: Meine Mutter, die bei meinem Mann und mir lebte, hatte nach einem Schlaganfall einen Hirnschaden. Sie hat immer wieder das Gleiche gefragt: Wo wohnen wir, wer bist du, wie heißt du, wer wohnt

da oben, lebt meine Mutter noch, wo schlafe ich...? Und dann die ganze Chose wieder von vorne.

Ja richtig, ich bin nicht traurig. Es tut gar nicht weh, meine Familienangehörigen so traurig zu sehen. Dazu möchte ich mich nicht näher äußern. Das ginge jetzt zu weit. Es ist alles so real und so klar, irgendwie befreiend, erlösend.

Boah, ich habe keine Gefühle mehr. Das gibt es doch gar nicht. Ich liebe sie alle, wie sie da stehen, möchte ihnen zurufen: „Seid nicht traurig, ich warte auf euch und kann alles sehen..." Na, jetzt geht meine Phantasie wieder mit mir durch. Gut, dass ich meinen Humor nicht verloren habe.

Margo, die zur Abwechslung ihre Haare rot gefärbt hat, steht die rote Jacke überhaupt nicht mehr. Sie sollte mit Hella tauschen, die hat einen schlichten Grünton gewählt. Gitta hat zugelegt, als ich die Jacke für sie gestrickt habe war noch Größe 42 angesagt, jetzt hätte ihr ein Zuckersack besser gestanden. Rosie verschwindet fast in ihrer Jacke, wenn sie so weiter heult wird sich ihr Makeup nicht gut auf dem Lachston ihrer Jacke machen.

Ich habe oder hatte nur attraktive Freundinnen.

Jede ist auf ihre ganz besondere Art für mich eine Bereicherung gewesen.

Hella

Hella ist eine große, schlanke Frau, die nie eine Diät machen musste und alles in sich hineinstopfen konnte, was sie wollte. Mit großen, braunen Augen und langen, dunklen Haaren gesegnet, war ihr der Neid der restlichen Truppe sicher. Doch mit ihrer oftmals schnoddrigen Art sind Fettnäpfchen eher noch der Glücksfall, viel lieber tappte sie in regelrechte Fetteimer.

Zur männlichen Spezies hat sie eine sehr bodenständige Einstellung. Ich kann mich noch gut an eine Unterhaltung im größeren freundschaftlichen Rahmen erinnern. Hella (schon sehr angesäuselt): „Was, da hast du ein Problem mit, ist doch nur ein Schwanselhuber, ein Mann! Männer machen keine Probleme, die sind ein Problem. Menschen zweiter Klasse. Reich heiraten und dann Witwe, dann haste das Beste aus deinem Leben gemacht, ha, ha, ha..." Sogar unseren etwas härter gesottenen männlichen Freunden blieb der Mund offen stehen.

Ja, unsere Hella. Die Frau hat Witz, ist intelligent und sehr belesen. Ab und zu ist sie sogar herzlich und charmant. Angesichts solcher Eskapaden hält sich die Begeisterung des männlichen Geschlechts allerdings in Grenzen. Die Beständigkeit der Frauenfreundschaften ist jedoch dadurch gewährleistet, dass sich unsere Allgemeinärztin Hella mit solchen Auswüchsen garantiert die Partner unserer Freundinnen vom Halse hält.

Die Männer haben eine begründete Angst, Opfer ihres Schandmauls zu werden.

Hella war über zwanzig Jahre mit Armin verheiratet. Sie meint: „Armin ist jetzt nur noch arm. Jetzt hat er mich nicht mehr.“ Humor ist ihr nicht fremd, obwohl man das auch als Galgenhumor bezeichnen kann. Sie kann es bis heute nicht begreifen, dass Armin sich in eine „dicke, dralle, blonde, dumme, total unterbelichtete Schlampe“ (ihre Worte) verliebt hat. Als ich meinen Mann fragte, was er denn davon hält, kam als Antwort: „Vielleicht hatte Armin nach zwanzig Jahren keine Lust mehr, das Opfer zu sein.“ Nach diesem Spruch habe ich mich meinem Mann gegenüber etwas sanftmütiger verhalten. Na ja, hat nicht lange gedauert. Hella ist jetzt also solo? Nicht ganz...

Gitta

Meine Freundin Gitta. Es hat mal jemand zu ihr gesagt, sie trüge ihr Herz im Gesicht. Es trifft zu. Ich habe selten einen Menschen erlebt, der so viel Herzlichkeit ausstrahlt wie Gitta. Sie ist mit Erwin verheiratet. Ein Möchtegern-Casanova der, wenn keiner guckt, sehr liebevoll mit Gitta umgeht, ansonsten aber offensichtlich der Ansicht ist, dass in der Öffentlichkeit ein schroffes Verhalten seiner Frau gegenüber männlicher wirkt – oder was weiß ich, was für eine Macke er da pflegt.

Hella hat gegenüber Gitta mal scherzhaft erwähnt: „Wenn dein Erwin es wagen sollte, dich zu verlassen, werde ich ihn höchst persönlich versohlen.“ Daraufhin hat unsere Gitta ganz selbstbewusst geantwortet: „Das passiert nicht, den will keine.“ Damit war das geklärt.

Margo

Bei Freundin Margo muss alles seine Ordnung haben. Der Haushalt ist topp, der Garten wird in Schuss gehalten, gesunde Ernährung ist angesagt. Nebenbei rennt sie noch ins Fitnessstudio und zur Kosmetikerin. Sie bedient ihren Herbert und die Gäste, die dieser regelmäßig anschleppt. Ihr Sohn Jonas sollte alle Kriterien eines gebildeten Erdenbürgers mit exzellenten Abschlüssen erfüllen. Ihr Mann Herbert hat ein nicht zu übersehendes Alkoholproblem, was sie aber hervorragend ignoriert oder im Griff hat.

Herbert ist ein Gemütsmensch und, treffend formuliert, „ein Bulle von Kerl“. Er ist fast immer bester Stimmung und geht keiner Feier aus dem Wege. Seine Dachdeckerfirma läuft gut. Seine Fee (so nennt er Margo) kann es sich zu Hause gemütlich machen. Wenn sie es doch nur täte oder könnte. Sie wirkt, es sei sie ständig auf der Flucht.

Rein äußerlich ist die Beschreibung einer Fee gar nicht so weit hergeholt. Sie hat halblange, blonde Haare, die sie auch schon mal rot färben lässt, ein sehr schmales Gesicht und eine hübsche Figur. Sind irgendwelche Festlichkeiten angesagt, trinkt sie notgedrungen schon mal ein Gläschen Wein und schwebt feenhaft um ihren Herbert. Jedoch alles in Maßen, denn Herbert hat garantiert den Kanal voll und seine Fee muss wieder alles regeln, damit sie sicher zu Hause ankommen.

Jonas

Ihr Sohn Jonas ist ihr ganzer Stolz. Sie hofft, dass Jonas sein Jurastudium abschließt, sich standesgemäß verheiratet – was immer das in ihren Augen heißen mag –, Papa Herbert auf dem großen Grundstück noch ein zweites Haus bauen lässt und Jonas sie und ihren Herbert mit einer großen Schar Enkelkinder beglückt. So eine große Familie hat doch was. Super, da hat sie aber die Rechnung ohne ihren Jonas gemacht.

Jonas hat unsere Frauenfreundschaft ganz schön durcheinander gebracht. Gitta ist der Ansicht, man müsse Hella dafür verantwortlich machen. Sie hat Jonas verhext. Über eine einmalige Sache könne man ja noch hinwegsehen, aber jetzt wird sie ihn vielleicht nicht wieder los.

Wie das bekanntermaßen im vertrauten Freundeskreis nicht unüblich ist, werden auch die Dinge diskutiert, die einen, so gesehen, gar nichts angehen. Sie will ihn gar nicht loswerden. Sie will die Zeit mit ihm genießen. Genießen? Ist die verrückt. Was will die mit dem Bengel? Nur weil ihr Ex sich eine Jüngere geangelt hat, will sie es auch mal auszuprobieren. Ist ja ekelig, so ein junger Kerl von 29 mit einer Ollen, die 55 ist. Wieso, deine Tochter ist ja auch mit jemanden verheiratet, der über 20 Jahre älter ist. Das sei ganz was anderes. Da sei der Mann älter. Die arme Margo – wenn sie erfährt, dass ihre beste Freundin Hella es mit ihrem Sohnemann treibt, dann ist die Hölle los. Soll Hella sehen, wie sie aus der Nummer herauskommt.

Ich sollte den Job übernehmen und Hella mal so richtig ins Gewissen reden. Aber als ich bemerke, dass uns das einen Scheissdreck angeht, zieht das auch meine moralischen Wertvorstellung in Zweifel. Mein Einwand, Hella sei nicht naiv, es sei ihr bestimmt bewusst, dass sie, sollte sie sich verlieben, ganz schön ins Hintertreffen geraten könnte, fand auch keinerlei Zustimmung.

Er sei auch kein pubertierender Jüngling, sondern ein sehr hübscher Kerl im potentesten Alter. Nach der Schlappe mit Armin wäre es genau das, was ihr gut tun würde. Als ich dann noch flapsig hinzufügte, da könne man richtig neidisch werden, war das Maß voll und es herrschte zunächst über mehrere Wochen Funkstille. Hella konnte ihren neuen Sex-Partner in vollen Zügen genießen. Margo streichelte ihrem Sonnenschein ahnungslos liebevoll über den Kopf, wenn er bei Mammi zum Essen aufkreuzte. So gesehen war die Welt in Ordnung, bis uns die Nachricht von Rosie schockierte.

Rosie

Rosie. Unser kleines, zartes Pflänzchen. Immer nah am Wasser gebaut, wollte sie schon immer die Welt verbessern. Sie konnte stundenlang Vorträge über Mülltrennung, Umweltverschmutzung und Klimakatastrophen halten.

Rosie kauft, glaube ich, ihre Klamotten immer noch in der Kinderabteilung. Sie ist eine kleine, aparte Person, die leider auch immer schnell übersehen wird. Zugegeben, eine Stimmungskanone ist sie nicht. Es kommt eher das Bedürfnis auf, sie tröstend in den Arm zu nehmen. Alle waren in unseren Club schon mal dran. Sie wissen, was das heißt: Jeder wurde schon mal durch die Sch... gezogen. Nur Rosie nicht! Rosie war immer unsere Kleine, die beschützt werden musste. Jetzt braucht sie uns unbedingt: Wir waren alle geschockt, als wir erfuhren, dass sie Brustkrebs hat.

Alles, was in Sachen Hella und jugendlicher Liebhaber zu Unstimmigkeiten geführt hat, zählte nicht mehr. Rosie wurde besucht, ihr wurde Mut zugesprochen und versichert, dass wir sie nicht damit alleine lassen würden. Wir litten alle mit. So wie es aussieht, hat sie den Krebs besiegt und sich verändert. Sie ist lebenslustiger geworden. Mit ihrem Singledasein ist sie zufrieden – im Notfall hat sie ja uns, ihre Freundinnen...

Trotzdem werde ich nie das Bild vergessen, wie sie mich nach einem Besuch in der Uni-Klinik noch bis

zum Parkplatz bringen wollte. Ich bin mit meinem Auto an ihr vorbeigefahren. Sie hat mit ihrem Stoffbeutel, in dem sie ihren Tropf aufbewahrte, da gestanden und mir lächelnd zugewunken. Die kleine, zarte Rosie hat kaum was auf den Rippen – und dann werden ihr auch noch die Brüste abgenommen. Ich konnte kaum die Straße sehen, so sehr habe ich geheult. Immer, wenn sie mich später mit ihren Ökovorträgen nervte, kam ganz schnell dieses Bild mit der Gewissheit, dass sie mir lieb und wichtig ist.

Mein Sohn und Enkelsohn

Margo wusste lange nichts vom Liebesabenteuer ihres Sohnes mit ihrer Freundin Hella. Oft war ich nah dran, ihr das unter die Nase zu reiben. Immer dann, wenn sie meinte, sie müsse sich mit ein paar guten Ratschlägen zur Lebensführung meines Sohnes äußern. Zum Beispiel: „Charlotte (fast alle nennen mich Charly nur sie besteht auf Charlotte), ich habe euch in der Stadt gesehen. Also, du bist nicht zu beneiden. Dein Sohn mit seinen ganzen Tattoos, na ja, muss er ja wissen. Dein Enkel ist ja ganz niedlich. Den könnte man super chic anziehen..." Sie hatte uns gesehen, jedoch nicht gegrüßt. Dann hatte sie bestimmt irgendeine aufgetakelte Tussi aus ihrem Tennisverein im Schlepptau. Kann schon sein, dass wir mit unserem Aufzug nicht unbedingt den konventionellen Vorstellungen einer gehobenen Spießergesellschaft entsprochen haben.

Mein Sohn, ein attraktiver, großer, junger Mann, ist mit Tattoos übersät. Er hat auch in meinen Augen viel an Attraktivität eingebüßt. Er ist mit einem sehr guten Haarwuchs gesegnet, zieht es aber vor, eine Glatze zu tragen. Sein Sternzeichen Skorpion schmückt diese Glatze. Eigentlich kann ich froh sein, dass er im November geboren wurde. Wäre der Geburtstermin in den Oktober gefallen, würde diese Glatze vermutlich eine Waage schmücken.

Im Gegensatz dazu sah mein kleiner Enkelsohn entzückend aus in dem Spidermankostüm. Der kleine

Spiderman und ich trabten jeweils mit einem viel zu großen Eis über den Prinzipalmarkt hinter meinem Sohn her, der unsere Einkauftüten trug. Mein Enkelsohn schrie: „Oma, schmier dich nicht voll, du musst schneller lecken und immer rum, so wie ich das mache. Und gib das Eis bloß nicht Papa, der leckt die Hälfte ganz schnell weg. Dann guckst aber dumm.“ Oma war aber schon mit Schokolade vollgeschmiert, die sich prima von den weißen Klamotten abhob.

Wir waren in dem großen Spielzeugladen Toys"R"Us und glaubten, dass so ein Lerncomputer genau das richtige für unseren Spiderman sei. Der aber bestand auf einer Eismaschine mit Zubehör, da er am liebsten Verkäufer spielen würde und mit dem Computer, wie er uns versicherte, „wieso“ nicht spiele. Es war ein schöner, sonniger und zufriedener Nachmittag. Margo konnte ihn auch im Nachhinein mit ihren Äußerungen nicht vermiesen.

Etwas gehässig bemerkt: Würde ihr geliebter Jonas so weitermachen und seine Vorliebe für reifere Frauen (so wie unsere Halle) beibehalten, würde sie sich so niedliche Spidermen früher oder später abschminken können.

Was soll's. Gut, dass ich nichts gesagt habe. Obwohl sie mit ihrem exzellenten Geschmack weiß, dass ihr die rote Jacke zu ihren momentan roten Haaren nicht besonders gut steht, trägt sie auf meiner Beerdigung die rote Jacke, die ich für sie gestrickt habe. Mein Ableben muss ihr doch wohl sehr nahe gegangen sein.

Da wir kurzzeitig wieder auf der Beerdigungsfeier gelandet sind: Es steht noch jemand an meinem Grab.

Zwar etwas versteckt, aber ich sehe ja alles. Es ist eine Freundin, die mich so enttäuscht und verletzt hat, dass ich nie wieder etwas mit ihr zu tun haben wollte. Komisch, dass sie trotzdem hier auftaucht.

Im Laufe eines Lebens begegnet man vielen Menschen, die einem irgendwie egal sind oder denen du egal bist. Es gibt aber durchaus auch welche, die einem viel bedeuten – auch wenn sie sich noch so sehr daneben benehmen. Der Begriff Seelenverwandtschaft ist vielen geläufig. Diese Seelenverwandtschaft glaubte ich bei dieser Frau gefunden zu haben. Jetzt steht sie da und heult. Warum? Weil sie eine Freundin verloren hat. Komischerweise habe ich sie nie für ihre Gehässigkeiten gehasst. Sie hat mir leidgetan, da Neid und Missgunst nicht unbedingt die Eigenschaften sind, die uns bereichern. Für ihr Verhalten habe ich keine Erklärung. Hätte jemand ihr vor Jahren diese Eigenschaften zusprechen wollen, hätte ich denjenigen ausgelacht. Na ja, die Wege des Menschen sind tatsächlich manchmal unergründlich.

Dazu gibt es eine schöne Geschichte, die ein Indianerhäuptling seinem Sohn erzählt:

„Mein Sohn, in jedem von uns tobt ein Kampf zwischen zwei Wölfen.

Der eine Wolf ist böse.

Er kämpft mit Ärger, Neid, Eifersucht, Sorgen, Gier, Arroganz, Selbstmitleid, Lügen, Überheblichkeit, Egoismus und Missgunst.

Der andere Wolf ist gut.

Er kämpft mit Liebe, Freude, Frieden, Hoffnung, Gelassenheit, Güte, Mitgefühl, Großzügigkeit, Dankbarkeit, Vertrauen und Wahrheit."

Der Sohn fragt: „Und welcher der beiden Wölfe gewinnt?"

Der Häuptling antwortet ihm: „Der, den du fütterst."

Neid und Missgunst auf mein Leben könnte man auch als Fehlinvestition bezeichnen. Ich wohne zwar sehr schön in dem Haus meiner Eltern, jedoch hatte ich über Jahre drei Pflegefälle zu versorgen, die auch alle hier wohnten. Meinen Vater, meine Mutter und meinen Mann. Unterstützung hatte ich nur von meinem Sohn, den ich auch in allen Lebenslagen unterstütze, ob vernünftig oder unvernünftig – jedenfalls immer alles mit Gefühl. Ein ständiger Nervenkrieg. Gut, dass diese Gefühlsduselei vorbei ist. Diese Gefühle haben mir oftmals das restliche Leben versaut.

Leute, ich bin frei! Es ist schön hier, wo ich jetzt bin.

Jetzt sind aber wieder die Freundinnen dran, die sich noch ihr restliches Leben mit allem Wichtigen und Nichtigen herumschlagen müssen.

Einer meiner schönsten Geburtstage – oder vielleicht der eindrucksvollste – war mein 60. Dieses Fest habe ich weitestgehend meinen Freundinnen Gerty und Evi zu verdanken. 26 Mädels (gestandene Frauen) hatte ich in einer Gaststätte zum Kaffee eingeladen. Eine bunte Mischung aus Verwandten, Freundinnen und Arbeitskolleginnen. Der ganze Raum war mit roten Rosen geschmückt. Als ich durch die Tür kam,